

Politik

## Europa und das Volk

# Wird die EU am Bürger vorbei geplant?

**Ja**

EU-Kommissar Verheugen hat mit falschen Parolen das Richtige gemeint: Über die Erweiterung der Union muss besser informiert und mehr gestritten werden

VON JOSEF JOFFE

**W**as hat der gute Günter V. eigentlich verbrochen? Na gut, er hat ein Referendum für eine Sache, die EU-Erweiterung, gefordert, für die es keinen Präzedenzfall gibt, und das auch von einem Land, Deutschland, wo die Verfassung ein solches Volkstotum gar nicht erlaubt. England, Spanien und so weiter wurden auch nicht per europaweites Plebiszit aufgenommen, und die Bundesrepublik hat der (bundesweiten) Volksabstimmung aus gutem demokratietheoretischen Grund keinen Platz in ihrem Grundgesetz eingeräumt.

Ende der Debatte – sozusagen *constitutio locuta, causa finita*? Nein, denn interessant wird es erst jenseits des konstitutionellen Verbots. Verheugen hat mit seinem „verfassungsfeindlichen“ Petitum einen mittleren Felsen in ein trübes Gewässer geworfen und so jenes Unbehagen aufgerührt, das so viele, gerade die guten Europäer, seit langem quält. Derweil unser Außenminister von der „Finalität“, also der Endstation der Reise, plaudert, drängt die Frage nach der „Emotionalität“ immer heftiger ins Bewusstsein: Wie steht es um Europa in unseren Herzen? Man darf es auch „Legitimität“ nennen: Ja, dort wollen wir hin – mit allem, was dazugehört: Souveränitätsverzicht, Entstaatlichung der Nation, Übertragung unserer Staatstreue von Rom, Paris und Berlin auf Brüssel.

Die klassische Integrationsreise lief umgekehrt ab: Steigt erst mal ein, dann sehen wir weiter. Die Gründungsväter, die „Funktionalisten“ à la Monnet hatten sehr wohl ihre Hintergedanken: Beginnen wir mit Kohle und Stahl, dann drängt zwingend auch die Landwirtschaft in die Integration, dann Handel und Wandel, dann die nationale Gesetzgebung, dann das Geld ... Mit dieser Hinterkopf-Strategie ist Europa auch ganz gut gefahren. Hätte jemand den Völkern anno 1950 gesagt, dass sie heute bloß ihre Montanindustrien, aber schon übermorgen ihr Geld europäisieren müssten, wären sie

## Politik

schreiend aus dem Bahnhof gelaufen.

Diese Reise durch den Nebel aber stockt, und das Unbehagen wächst mit jeder Meile – das wollte uns der Beitrittskommissar sagen. Es reicht nicht mehr, 80 000 Seiten Regelwerk im Arkanum des Ministerrates auszutüfteln. Ob es „Finalität“, „Avantgarde“, „En-gros-Erweiterung“ oder „Staatenbund“ heißt – wir, die guten Europäer, die übrigens selbstverständlich Polen et alii dabei haben wollen, müssen darauf achten, dass wir beim Kohleschaufeln vorne in der Lokomotive nicht hinten unsere Passagiere abhängen.

Wie? Jetzt wird es komplizierter, als Verheugen wähnt. Gäbe es Volksbefragungen, müsste die Euro-Elite tatsächlich um „Wir, das Volk“ werben. Aber Referenda sind out. Wie eine Debatte anzetteln, wenn der Parteienkonsens fast total ist, wenn außer nörgelnden Professoren oder wütenden Nationalisten niemand 40 000 Mark für eine Zeitungsseite aufbringen will? Es ist für unsere Repräsentanten wahrlich einfacher, den Nebel zu nutzen und das diffuse Unbehagen auszublenzen. Doch wer im Nebel fährt und ihn auch noch selbst verbreitet, riskiert hinten die Meuterei. Feigheit vor dem Volk (das immerhin der Boss ist) ergibt kein profitables Langzeitgeschäft.

Danken wir also Günter V., auch wenn er sich längst wieder ins Kommissionshäuschen zurückgezogen hat. Denn er hat mit den falschen Parolen die richtige, die unumgängliche Frage gestellt. Und reichen wir sie weiter an die Herren Fischer, Schröder und Kollegen: „Sagen Sie uns, wohin, wie und warum? Locken Sie so die Herren Christdemokraten und -sozialen, die einst die Bannerträger der Integration waren, aus ihren ebenso vernebelten Häuschen; zwingen Sie die, mit der Entwolkung ihres Vokabulars die Schwaden ihrer eigenen Sprachregelungen wegzublösen.“ Ob es dann Streit gibt? Natürlich, aber in der Zuspitzung liegt die Wahrheit, und vom Krach lebt die Demokratie. Oder trauen sich unsere Regenten nicht zu, dem Souverän zu erklären, warum etwa die Osterweiterung gerade für die Bundesrepublik wichtig und richtig ist? Dann mögen sie den guten Günter V. fragen. Der Beitrittskommissar hat die Sprechzettel schon auf der Festplatte.